

studierbar sind. Für ver.di bedeutet das, dass wir uns in die politische Diskussion zur Gestaltung von Hochschulen einmischen aber auch das gewerkschaftliche Gutachternetzwerk zur Akkreditierung von Studiengängen unterstützen.

Studierbarkeit ist auch eine Frage der Ressourcen. Hochschulen müssen mit ausreichend öffentlichen Mitteln ausgestattet werden. Zwar steigen die jährlichen öffentlichen Ausgaben für die Hochschulen, aber unterproportional im Verhältnis zum Anstieg der Studierendenzahlen. Wir setzen uns daher für eine deutliche Erhöhung der öffentlichen Ausgaben für Hochschulen ein, nicht zuletzt auch, um gute Arbeitsbedingungen der dort Beschäftigten sicher zu stellen.

Finanzierung betrifft aber nicht nur die Ausstattung der Hochschulen, sondern vor allem auch die Finanzierung des Lebensunterhalts während eines Studiums. Entsprechend setzen wir uns für ein modernes BAföG ein, dass neben ausreichend hohen Fördersätzen vor allem auch eine deutliche Erhöhung des Kreises der Anspruchsberechtigten ermöglicht. Hierzu sind die Bedingungen für die Förderung nach dem BAföG an die aktuellen Studienverhältnisse anzupassen.

Dazu gehören zum Beispiel eine deutliche Anhebung der Freibeträge oder der Altersgrenze sowie auch die Förderung eines Teilzeitstudiums.

Berufe sind die entscheidenden Ausdrucksformen gesellschaftlicher Arbeitsteilung und sozialer Interessenverhältnisse.

Beruflichkeit als gesellschaftliches Organisationsprinzip bedarf gewerkschaftlicher Intervention und Gestaltung und ist Kernaufgabe der Berufsbildungspolitik der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft.

5

Hochschulen als Orte der Berufsbildung

In dieser Reihe erschienen: · [1] Berufsbildung – Was gehört dazu? · [2] Duale Berufsausbildung gestalten · [3] Entstehung von Ausbildungsberufen · [4] Das Prüfungswesen mitgestalten · **[5] Hochschulen als Orte der Berufsbildung** · [6] Unübersichtliches Feld der Weiterbildung · [7] Mitbestimmung in der dualen Ausbildung · [8] Karrierewege nach der Ausbildung

Impressum:

ver.di Bundesverwaltung,
Bereich Bildungspolitik
Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin

Verantwortlich: Ute Kittel

Bearbeitung: Uta Kupfer, Dr. Roman Jaich, Stefan Gaede

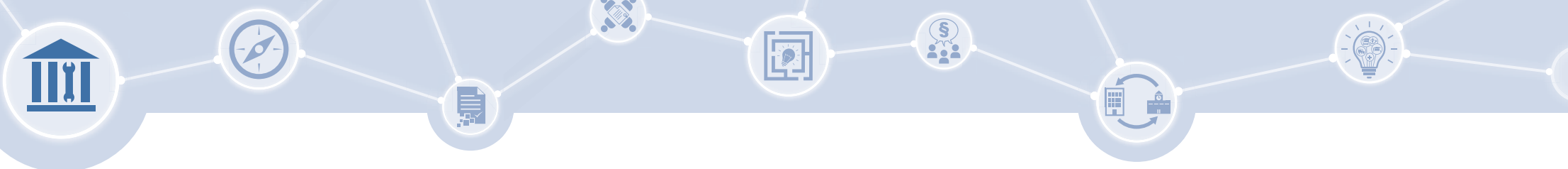
Satz und Illustration: Anja Vogel-Jaich (www.designvogel.de)

 Bildungspolitik
besser mit ver.di!

ver.di

Bildungspolitik

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft



Hochschulbildung ist berufliche Bildung!

Spätestens seit der „Bologna-Reform“ steht fest, dass der Bachelorabschluss ein erster beruflicher Abschluss ist. Damit wird deutlich, dass das Hochschulstudium eine Säule der beruflichen Bildung in Deutschland ist.

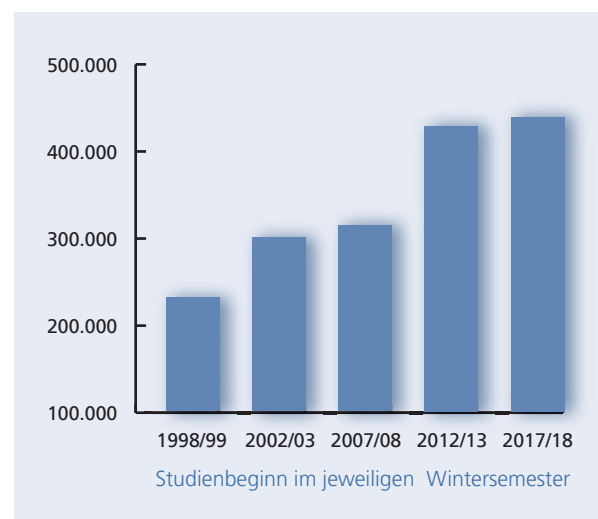
Immer mehr junge Menschen entscheiden sich zu studieren. Im WS 2017/18 haben knapp 438.000 junge Menschen ein Studium aufgenommen. Betrug die Studienanfängerquote im Jahre 2000 noch 33 % aller studienberechtigten Schulabgänger*innen, beträgt sie im Jahr 2017 56 %. Das belegt, ein Studienabschluss ist nicht nur nach der Papierlage ein erster berufsqualifizierender Abschluss, sondern wird von vielen verstärkt als Einstieg in das Erwerbsleben genutzt.

Selektiver Hochschulzugang

Die gestiegene Studierendenquote hat den selektiven Zugang zu Hochschulen nicht auflösen können. Die soziale Herkunft ist weiterhin entscheidend für die Bildungschancen. Nach einer Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung 2018 (DZHW) studieren 2016 in Deutschland 77 von 100 Kindern aus Akademiker-Familien.

Demgegenüber sind es von 100 Kindern aus Nicht-akademiker-Familien nur 27.

Ein zentrales Ziel gewerkschaftlicher Hochschulpolitik muss es sein, hier einen Wechsel zu erreichen. Die soziale Herkunft darf nicht das zentrale Kriterium für den Zugang zu Hochschulbildung sein.



Unübersichtliche Hochschullandschaft

Neben der dualen Berufsausbildung, der schulischen Ausbildung und dem Übergangssystem verbirgt sich hinter der Hochschule, als einer weiteren Säule der beruflichen Bildung, eine differenzierte Landschaft. Neben der Unterscheidung in Hochschulen und Universitäten (ehemals Fachhochschulen und

Universitäten) gehört dazu eine kaum zu überschauende Zahl von unterschiedlichen Studiengängen.

Mit ca. 19.000 Bachelor- und Masterstudiengängen 2017 in Deutschland wird es immer schwieriger für Schulabgänger*innen sich zurechtzufinden. Hinzu kommt eine wachsende Zahl von Studienmodellen. Zu nennen sind neben „klassischen“ Bachelor- und Masterstudiengängen beispielsweise duale oder berufsbegleitende Studiengänge in jeweils unterschiedlichen Formaten.

So wird bei den dualen Studiengängen zwischen ausbildungsintegrierenden Studiengängen, wenn neben dem Studienabschluss auch ein anerkannter Ausbildungsabschluss erworben werden soll, und praktikumsintegrierenden Studiengängen, in denen kein Ausbildungs- sondern ausschließlich ein Studienabschluss erworben werden soll, unterschieden.

Studieren muss in der Regelstudienzeit möglich sein

Wir setzen uns dafür ein, dass die Studienbedingungen in einer Weise verändert werden, die es allen Studierenden ermöglicht, in der Regelstudienzeit auch ein Studium abzuschließen. Das ist an erster Stelle eine strukturelle Frage. Studiengänge müssen so ausgestaltet sein, dass sie auch